

# Öffentlicher Vortrag über die Menschenseele und Tierseele

Gehalten zu Cassel,

am 3. X<sup>II</sup>. 1910, 8 1/2 Uhr.

Von Gehirn, Lunge und Herz hängt das Leben ab - sagt Huxley. Sinnvollig, äußerlich hat er recht. Er meint, das Gehirn könnte man ausschalten, und Lunge und Herz genügen allein zum Leben. Schönes Leben! Ich glaube, jeder von Ihnen würde sich bedauern für ein solches Leben ohne Gehirn hier in der physischen Welt.

So sieht es mit vielen, vielen Vorstellungen, die heute in der Wissenschaft aufgestellt worden.

Intelligentes Leben sieht man bei den Tieren, auch bei den niedrigsten. Daraus hat man den Schluss gezogen, dass der Mensch nur eine Fortsetzung der Tierreihe sei.

Aber die Geisteswissenschaft, was sagt sie? Man muss nur richtig hinschauen. Man muss auch einmal hinschauen, hinweisen auch auf den Nachteil im Seelenleben gegenüber dem Tier. Die Tiere haben von Anfang an das, was ihnen nötig ist zum Fortbestehen ihres individuellen und Gattungswesens, während die Menschen sich das erst aneignen müssen. Biber - Dickschweifchen. Wespe - Papier.

So könnte man wohl sprechen von einer Minder:

Wort, Reiz des Menschen gegenüber den Tieren. Es ist wider-  
spruchsvoll, nur zu sprechen von dem geistigen Leben des  
Menschen. Er muss sich Vorstellungen machen von allem,  
was ihm umgibt, und dieses geistig verarbeiten. Es  
passt dem Menschen von heute nicht, dass auch in  
allem übrigen Geist ist, nicht nur in ihm.

Das Tier wird durch seine Organe belebt, der Mensch  
auch; aber der Mensch belebt auch wiederum die  
Organe, sagt Goethe bedeutungsvoll.

Zell schreibt ein kleines, sehr gutes Büchlein; der  
Hund hat Angst vor dem Wasser, nicht nur, wenn man  
ihm übersteht, sondern überhaupt vor Wasser, und  
je reiner es ist, desto mehr fürchtet er sich. Wes-  
halb? Er ist ein auf den Geruch kein organisier-  
tes Tier. Reines Wasser riecht nicht; es ist für  
den Hund dasselbe wie für ein Kind, das in ein  
ganz dunkles Zimmer gehen soll, wo seine Organe kei-  
ne Wahrnehmungen mehr machen können. Das Tier ist  
ganz und gar hineingebaut in seine Organe mit seiner  
Organisation. Bei dem Menschen bleibt etwas sehr  
Beträchtliches offen; „Zwischen Riefer, d. i. das kleine  
Stückchen, in dem die obere Schneidezähne sitzen,  
haben die höheren Tiere. Diesen Zwischen Riefer haben die  
Menschen nicht; bei dem sitzen die Schneidezähne in  
dem Ober Riefer.“ So sagte man im 18. Jahrhundert,  
und konstruierte damit eine Kluft zwischen den Tie-  
ren und dem Menschen. Goethe überbrückt sie. Er

x) „Ist das Tier vernünftig?“

führt durch eusige Studien, das beim Menschen vor  
der Geburt diesen Zwischenstufen vorhanden ist, der  
nach der Geburt verwandelt. Nicht ein Geistesblitz war  
es, der ihm das finden ließ. Entzückt war er über  
diese Entdeckung.

Nicht im Einzelnen Raum der Unterschied des Menschen  
vom Tier gefunden worden. Nur von dem Raum er fe,  
gefunden worden, der sich erheben Raum vom Sichtbaren  
zum Unsichtbaren. Sucht nicht in etwas Materiellem  
den Unterschied zwischen Mensch und Tier - so woll:  
te Gott zu sagen.

Das, was die Menschen denken, hängt von der  
Modi ab, auch in der Theosophie denken und  
bilde rein materialistische, so z. B., wenn man sagt,  
das der Mensch nur ein feinerer phys. Vorgang  
sei. Im Gegensatz z. B., da man von Seelen:  
Schwingungen spricht, spricht man von Schwingen:  
dem Stoff, nicht von schwingendem Geist. Darauf  
Rau es Gott an, das nichts Materielles liegen  
sollte in dem, was er als den Unterschied zwischen  
Mensch und Tier angibt. Wenn ein Kind auf eine  
unerschultere Tisch Ränge, es wird nicht lernen:  
sprechen, denken und sich als Mensch fühlen. Das  
Tier ist für eine gewisse Gleichgewichtslage organisiert.  
Der Mensch muss sich erst in die Gleichgewichtslage  
hineinbringen; durch seine Selbstbestrebungen muss er  
sie erlangen. Der Mensch muss sich erst in die  
Gleichgewichtslage hineinbringen. Durch seine Selbstbe.

Wort sein muss er sie erlangen. Der Mensch erwirbt sie erst nach seiner Geburt sein Gleichgewicht. Das Organ der Phantasie, der Vorstellungskraft ist unmittelbar nach der Geburt gar nicht vorhanden. Das muss sich erst an der Umwelt entwickeln. Offen ist da etwas für Larven beim Menschen. Der Mensch baut an seiner Organisation aus seinem Geistesleben heraus.

Das Hornisse aus Pferde Radieren und Wespen aus Edel Radieren entstanden, ist bis in das 17. Jahrhundert Zeit hinein ganz wissenschaftlich = systematische Aufgeführt und dargestellt worden. Francesco Redi sagte den Satz: Leeres Raum nur aus Lebendem hervorgehen. Das war damals im 17. Jahrh. eine große Ketzerei. Galilei, Giordano Bruno, Francesco Redi, auf deren Ideen einzugehen war den Menschen damals nicht möglich. In der selben Beziehung, wie damals Francesco Redi, stellt die Geisteswissenschaften heute. Ein geistig-selbstischer Kern ist ein Menschen, und dieser Kern führt uns zurück nicht auf die physische Welt, sondern auf frühere Leben. So kommen wir zu dem Satz: Geistig-selbstischer Raum nur aus Geistig-selbstischem kommen. Es ist eine ungemeine Beobachtung, wenn man meint, alles aus der Umgebung erklären zu können, am erwachsenen Menschen, am Kinde.

In ihrer unendlichen Geschwindigkeit lädulu die Menschen über den Satz: Geistig-selbstischer Raum nur aus Geistig-selbstischem entstammen. Und mit diesem Satze wird es eben so gehen, wie mit dem Satze des Francesco Redi, "Leeres Raum nur aus Lebendem kommen." Heut selten die

und für Kette, die solche Grundsätze vertreten müssen.

Das was zuerst im Menschen gearbeitet hat, das Glückswort zu erlangen, das bringt später die Geste hervor, das Beseigen der Organe, das hat das Organ der Phantasia herausgearbeitet hat, arbeitet später die Musik heraus, das, was das Seelische ausspricht.

Die Entwicklung des Schädels von Gattung zu Gattung der Tiere ist sehr interessant zu beobachten. Das spricht eine Sprache, die sehr lehrreich ist. Aber bei den Menschen ist jeder einzelne Schädel verschieden. Threnologie und Chronologie können durch äußeres Befühlen ausfinden, was allgemeines ist. Es müsste für jeden Menschen eine eigene Chronologie herausgearbeitet werden. In dem harten Schädel hat gewirkt, was von dem vorhergehenden Leben im Menschen wirkt. Der Schädel des Menschen ist eigentlich ein Beweis für die Würde der Körperung. Das ist ärgerlich zu hören für die heutigen Menschen, aber das macht nichts, es ist schon so. Die Threnologie darf nicht verallgemeinern; nur ein künstlicher Raum da an jedem Einzelnen das Richtige aus dem Schädel herauslesen.

Sprechen = Stimme - der Inhalt ist ja zum Teil gattungsmäßig, den wir mit unserem Volk gemeinsam haben - eine kräftige Stimme ist bei einem Mann viel unangenehmer, als bei der Frau - das, was in der Stimme sich auslebt, ist beim Mann viel weniger verbunden mit der Seele, als bei der Frau.

Ein Zurückschauen auf frühere Tathandlungen ist Erinnerung beim Menschen, nicht ein Denken von einer That bis zu der That, stem.

Wenn man sagen wollte: „Hätte der Mensch wirkliche andere Erdenleben gelebt, so würde er sich ihnen erinnern.“ So wäre dies ebenso, wie wenn man ein vierjähriges Kind, eine und sagte: „Dies Kind kann nicht rechnen - aber kann der Mensch nicht rechnen.“ So ist es auch mit der Erinnerung an die früheren Erdenleben. Man wird sich nicht zu spät schon einmal erinnern; man muss es nur erst lernen, wie man auch erst das Rechnen lernen muss.

Von dem Zeitpunkte an, wo das Kind den Teil = Gedanken auffasst, tritt auch die Erinnerung ein. Wollen wir den Blick in die geistige Welt erringen, dann müssen wir mit absolutem Gleichmut, mit absoluter Gelassenheit zu allem, was der Strom der Zukunft an uns herüberbringt, schweigend können, müssen alles begründet finden können in der geistigen Vorlesung. Wenn die Seele ruhig bleiben kann gegenüber Tüdeln und Schmeißen, bis ins Physische - auch gegenüber äußeren Ereignissen, starken Hammerschlägen z. B. u. S. W., wenn die Seele so gleichmütig der Zukunft gegenüber ist, dann öffnet sich ihr allmählich der Blick in die geistige Welt.

Man kann nur dadurch wissen, ob etwas richtig ist, wenn man sich in die Sache hineinbegibt - so bei Rechnungen - Mathematik, so auch bei geistigen That sachen. - Bei den Tieren ist der Geist direkt

Beim Menschen ist der Geist nur lose verbunden mit den Organen. Der Mensch mit Selbstbestimmung stellt mitten Darinnen - Das ist der Fundamentalunterschied.

Wenn Karlchen einem Regenwurm zer-  
schneidet, so ist das aufrichtig; <sup>[Die Gouvernante aber sagt:]</sup> Wer soll das  
nicht tun, „Denn es fühlt wie du den  
Schmerz, u. s. w.“ - Einige Tiere ergänzen sich  
aber glücklicher Weise gleich wieder, so schneidet  
dem Regenwurm z. B. das Zerschneiden  
nicht. Deswegen kann man nicht sagen  
beim Regenwurm: „Denn es fühlt wie du  
den Schmerz“. Das ist nicht wahrheits-  
gemäß. Und wahr muss man sein bei  
der Erziehung, vor allem. Die höheren Tiere  
empfinden einen viel intensiveren Schmerz als  
die Menschen; auch das kleine Kind und.  
„Es trägt sich <sup>in</sup> die Menschen <sup>in</sup> Seele,

„ Aus Welten tiefen rätsel voll  
Des Stoffes reiche Fülle,

„ Es strömt in Seelen gründen  
Aus Welten hohen inhalts voll  
„ Des Geistes klarem Licht.

49

" Sie treffen sich im Menschen-  
innern

" Zu Weisheitsvoller Wirklichkeit. "